

Fit werden in Sachen Fitness

Gesundheit / Schweizer Nutztiere sind gesund. Es braucht aber weitere Anstrengungen auf den Betrieben. Denn hier drohen finanzielle Einbussen.

BERN Der Gesundheitszustand der Nutztiere in der Schweiz ist gut. Das zeigen die im vergangenen Jahr durchgeführten Überwachungs- und Früherkennungsprogramme, wie das Bundesamt für Lebensmittelsicherheit und Veterinärwesen (BLV) in einer Mitteilung schreibt. Das BLV und die kantonalen Veterinärdienste prüfen laufend, ob bestimmte Tierseuchen und Zoonosen bei Nutztieren vorkommen. Zoonosen sind Krankheiten, die vom Tier auf den Menschen und umgekehrt übertragen werden können.

Die Überwachungs- und Früherkennungsprogramme sowie die Daten aus den obligatorischen Meldesystemen geben also jährlich Aufschluss darüber, wie es um den Gesundheitszustand der Nutztiere steht. Und die Ergebnisse für das Jahr 2020 zeigen: Die Schweiz ist frei von 28 Tierseuchen und Zoonosen. Die noch vorkommenden Krankheiten seien zudem unter Kontrolle, heisst es weiter.

Die Schweiz ist auch frei von den bereits ausgerotteten Tierseuchen. Und das sei wichtig für den Handel mit dem Ausland, heisst es vonseiten des Bundesamts. Die Schweiz behält daher ihren Status gemäss der Definition der Weltorganisation für Tiergesundheit als «Land mit vernachlässigbarem Risiko».

Nicht ausruhen

Da kann die Schweizer Tierhaltung also aufatmen? Nicht ganz, wie jüngst an der Tagung der Gesellschaft Schweizer Tierärztinnen und Tierärzte deutlich wurde. Denn die Bedrohungen gegenüber der Tiergesundheit sind vielfältig. Eine bleibt weiterhin die Bovine Virus-Diarrhoe (BVD). Seit 13 Jahren läuft in der Schweiz das Ausrottungsprogramm gegen diese Seuche. Von BVD betroffen sind Wiederkäuer – hauptsächlich Rinder. Aber auch Schafe und Ziegen oder Wildwiederkäuer können sich mit dem BVD-Virus infizieren.



Bei der Alpung kommen oft Tiere aus verschiedenen Beständen zusammen. So kann es zu Übertragung von Krankheiten wie BVD kommen. Aber auch das «Grippli» und andere Infektionen sind ansteckend. (Bilder sb)

Für den Menschen ist die Krankheit aber ungefährlich. Dennoch war ein Ausrottungsprogramm unumgänglich, zu hoch waren die wirtschaftlichen Einbussen, welche die Seuche in den Schweizer Beständen verursachte. Akute Infektionen verlaufen zwar zu meist unauffällig. Bei trächtigen Tieren können im Falle einer Erstinfektion aber Fruchtbarkeitsstörungen (Umrindern) beobachtet werden. Die Hauptproblemphase stellt eine Infektion während des zweiten bis vierten Trächtigkeitsmonats dar. Dann kann eine Infektion mit BVD einen Frühabort auslösen. Kälber, die sich im Mutterleib mit BVD-

Viren anstecken, können zudem persistent infizierte, sogenannte PI-Tiere werden. Sie streuen lebenslang BVD-Viren und stellen daher die Hauptansteckungsquelle dar.

Programm erfolgreich

Das Testen aller Rinder und neugeborenen Kälber war mit grossem Aufwand verbunden. «Das Ausrottungsprogramm ist sehr erfolgreich», sagt das BLV. Über 99,5 % der Rinderhaltungen sind BVD-frei. Aktuell macht vor allem der Kanton Freiburg immer wieder mit überdurchschnittlich hohen BVD-Fällen auf sich aufmerksam (wir berichteten).

BVD ist aber längst nicht die einzige Bedrohung. Die Verbreitung der Krankheit und die Schwierigkeiten in deren Bekämpfung, die, wie gesagt, bereits mehr als ein Jahrzehnt dauert, machen auf einen Begriff aufmerksam, der vermehrt zu hören ist. Es handelt sich dabei um Biosicherheit (siehe Kästen unten). BVD ist übertragbar. Entweder innerhalb eines Betriebes aber auch durch Zukauf eines Tieres oder durch Aufenthalte an Ausstellungen oder auf Alpbetrieben. Hermetisch von der Umwelt abgeriegelt kann ein Betrieb nur ganz schlecht vom Virus heimgesucht werden. Das heisst,

es dürfte gar kein Tierverkehr stattfinden, was aber nur in den allerwenigsten Fällen der Realität entspricht.

Keime kommen und gehen

So gibt es weitere Krankheiten, verursacht durch Viren, Bakterien, Pilze und Parasiten, welche einen Tierbestand befallen und dadurch empfindlich schwächen können. Viele dieser Krankheiten werden nicht nur von Tier zu Tier übertragen. Die Erreger haften beispielsweise an Stiefeln und werden von einem Stallteil in den anderen getragen. Oder sie gelangen mit einem Lastwagen oder einem Tierarzt-Fahr-

Tiergesundheit überprüfen

Die Abteilung Schweinemedizin Vetsuisse Fakultät Zürich, der Rindergesundheitsdienst (RGD) Vetsuisse Fakultät Zürich, und der Schweinegesundheitsdienst (SGD), Suisag, in Sempach LU haben im Auftrag des Bundesamts für Lebensmittelsicherheit und Veterinärwesen (BLV) eine Zusammenstellung zu gesunden Nutztieren gemacht. Auf der Internet-Seite (Link siehe unten) haben die Tierhalter nach Registrierung kostenlos Zugang zu Informationen und Dokumentationen zum Thema Biosicherheit.

In einem Leitfaden (Auszüge siehe Kästen unten) sind die für Bauernbetriebe relevanten Fakten aufgelistet. Zudem können Betriebe für ihre jeweiligen Tierhaltungen (Rindvieh, Schweine) einen Biosicherheits-Check machen um die bestehenden Massnahmen auf dem Hof zu überprüfen. sb

Weitere Informationen: www.gesunde-nutztiere.ch

zeug von Betrieb zu Betrieb und verbreiten sich so. Will man dieses Gefahrenpotenzial nachhaltig senken, kommt man nicht um technische Lösungen herum. Schleusen einrichten und das Reinigen und Desinfizieren von Ställen, Gerätschaften und Fahrzeugen gehören alsbald zum Alltag. Und je grösser der eigene Tierbestand und je intensiver die Tierhaltung in der jeweiligen Region sind, desto wichtiger werden diese Massnahmen. Wer also seine Tiere fit halten will, kommt nicht drumherum sich in Sachen Biosicherheit selber fit zu machen.

Simone Barth

Was ist Biosicherheit?

Unter Biosicherheit versteht man alle Massnahmen, welche das Risiko eines Krankheits- oder Erregereintrags reduzieren. Zudem soll das Ausbreiten von Erkrankungen, die Gesundheit, Wohlbefinden oder Lebensmittelsicherheit beeinträchtigen, vermieden werden. Dabei wird zwischen externer und interner Biosicherheit unterschieden. **Externe Biosicherheitsmassnahmen:** Sie schirmen den Betrieb nach aussen ab, um so den Erregereintrag in den

Betrieb zu reduzieren. Gefahren bieten Erregereintrag durch Tierzukauf, Personenverkehr oder Lastwagen. **Interne Biosicherheitsmassnahmen:** Sie reduzieren oder verhindern die Ausbreitung von Erregern innerhalb eines Betriebes wie auch zwischen unterschiedlichen Tierarten oder Altersgruppen in einem Betrieb. Erreger verbreiten sich mit Stiefeln, schmutzigen Händen oder via Instrumente. sb



An Stallstiefeln bleibt nicht nur Mist hängen. Sie können auch Krankheiten verbreiten.

Warum den Betrieb schützen?

Gründe, einen Betrieb vor Krankheiten zu schützen, gibt es mehrere. Ganz im Vordergrund steht bei vielen die Wirtschaftlichkeit. Gesunde Tiere verursachen tiefere Tierarztkosten und haben ein besseres Leistungspotenzial. Es gibt aber noch weitere wichtige Gründe, wie die Auflistung unten zeigt. **Wirtschaftlichkeit:** Ein Krankheitsausbruch beeinträchtigt nicht nur das Wohl der Tiere, sondern führt zu wirtschaftlichen Einbussen wie zum Beispiel erhöhten Abgangsraten, sinkenden Leistungen (Fruchtbarkeit, verminderte Masttageszunahmen), erhöhten Tierarztkosten oder Mindererlös bei der Schlachtung. **Tiergesundheit:** Mit Nutztieren werden Lebensmittel erzeugt. Eine gute Tiergesundheit ist Voraussetzung für das Wohl der Tiere und reduziert zudem das Risiko einer Übertragung von krankmachenden Keimen auf das Betreuungspersonal sowie einer Übertragung via Lebensmittel auf den Menschen. Biosicherheitsmassnahmen kommen somit der Gesundheit des Einzeltieres als auch dem Tierbestand,

dem Betreuungspersonal sowie den Konsumenten zugute. Mit Biosicherheitsmassnahmen können einerseits die Einschleppung von krankmachenden Keimen und andererseits der Infektionsdruck innerhalb der Betriebe oder zwischen den Alterskategorien gesenkt werden. Betriebe mit guten Biosicherheitsstandards sind weniger krankheitsanfällig und brauchen daher auch weniger Antibiotika.

Verbraucherschutz/Produkt haftung: Der Verbraucher hat ein Recht auf hygienisch unbedenkliche und gesunde Lebensmittel, d.h., er sollte sich darauf verlassen können, dass die Produkte frei von Zoonoseerregern (Salmonellen) und/oder Antibiotikarückständen sind. Ist dies nicht der Fall, kann der Lebensmittelproduzent für das Inverkehrbringen von fehlerhaften Produkten zur Rechenschaft gezogen werden. **Eigene Gesundheit:** Eine Vielzahl von Erregern wie Rotlauf, Salmonellen, Streptokokken oder Influenza und andere mehr, sowie Antibiotikaresistenzgene können vom Tier auf den Menschen und umgekehrt übertragen werden. sb

Wo sind die grössten Gefahren?

Zukauf oder Umstallen kranker Tiere oder sogenannte stumme Trägartiere stellen das grösste Risiko für eine Einschleppung von Erregern in den Bestand dar. Stumme Trägartiere sind in der Regel nicht krank, scheiden aber Erreger aus (z.B. BVD). Weiter bergen auch Alpungen und Ausstellungen ein Gefahrenpotenzial. Ein weiterer Risikofaktor sind sogenannte belebte Vektoren wie Personen, Schädlinge, Vögel, Insekten, Wild-

schweine, Hunde und Katzen respektive unbelebte Vektoren wie Geräte, Lastwagen, Futter und Wasser usw. Atemwegserreger können auch an Aerosole (Wassertröpfchen in der Luft) gebunden sein und vor allem in der feuchten Jahreszeit kilometerweit über die Luft getragen werden. Dabei ist die Tierdichte in einer Region ein weiterer Risikofaktor. Je tierdichter eine Region ist, desto höher ist das Risiko einer Übertragung über die Luft. sb



Auch der Hofhund kann krankmachende Keime übertragen. Er sollte daher nicht dauernd im Stall gehalten werden.